

Spangenberger Zeitung.

Blätter für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis pro Monat 0.90 RM. frei im Post- und Eisenbahnhof der Bahnlinien „Mein Garten“, „Die Frei- und Weit- und Briesacher“ betragen 1.20 RM. — Durch die Postanstalten und Brieftäfelchen geleistet. — Schadensatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für Anzeigen im Textteil betragt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preissätze. Nr. 3. Anzeigennahme am Erstausgabungstag bis 9 Uhr Vormittags. D.A. 12 95 666



Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. — Hauptrichter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 18

Sonntag, den 9. Februar 1936

29. Jahrgang.

Die ersten Bank-Abschlüsse

Den Neigen der Großbank-Abschlüsse eröffneten, wie in den Vorjahren auch diesmal wieder die in reichseligem Sitz befindliche Reichskreditgesellschaft als Bank staatlicher Organisationen sowie auch großer industrieller Unternehmungen und die Berliner Handelsgesellschaft. Beide Gesellschaften zahlten wie im Vorjahr 6 Prozent Dividende. Die Reichskreditgesellschaft konnte einen Reingewinn von rund 4,2 Millionen RM erzielen, der sich gegenüber 1934 auf der gleichen Höhe hält, während sich der Reingewinn der Berliner Handelsgesellschaft mit rund 3,1 Millionen RM auf rund 0,2 Millionen RM gegenüber dem Vorjahr erhöht hat.

An der Bilanz der Reichskreditgesellschaft interessiert einer Linie, zu wissen, für welche Zwecke sie die ihr von ihrer Kundenbank erzielten Gelder in Höhe von insgesamt 110 Millionen RM vermeintlich hat. Über die Hälfte derselben, nämlich 226 Millionen RM, sind angelegt in Staatsanleihen, Staatswechseln und Handelswechseln. Auf die Staatsanleihen und Staatswechsel entfallen 69 Millionen RM, so daß die Reichskreditgesellschaft ihrer Aufgabe, den staatlichen Stellen Kredite zu geben, in hohem Umfang entsprochen ist.

Den gegenüber hat die Berliner Handelsgesellschaft die an ihr vermittelten rund 230 Millionen RM fremden Geldern zu 49 Millionen RM in Handelswechseln und zu 42 Millionen RM in Staatswechseln angelegt.

Da die Anlage in Wechseln und in Staatspapieren als besonders flüssige Anlagen gelten, ferner auch der Barbedarf beider Banken nicht unerheblich ist, so ergibt sich die Tatsache, daß die Verpflichtungen der Reichskreditgesellschaft, ebenso 62 Prozent und die der Berliner Handelsgesellschaft an 37 Prozent durch flüssige Mittel gedeckt sind. Auch dem Kunden steht eine hohe Deckung seiner Gelder nicht unfehlbar, denn Banker ist sie weniger angenehm, denn je flüssiger das Geld angelegt ist, desto kleineren Gewinn bringt es, weil darunter die langfristige Anlage von Kapitalen, die eine nicht unwiderrufliche Einnahmequelle der Banken darstellt, notwendigerweise leidet und in den Hintergrund treten muß.

Für die Gesellschaft, eindeutlich der Geschäftsführung, daß die Reichskreditgesellschaft im Berichtsjahr 5,3 Millionen RM und für soziale Zwecke 0,4 Millionen RM ausgegeben. Diese Kosten belaufen sich bei der Berliner Handelsgesellschaft auf 3,9 Millionen RM und 1,3 Millionen RM. Im Vergleich mit dem Vorjahr ist hier schwer zu ziehen, da der Abschluß infolge neuer geistlicher Bestimmungen neu gegliedert ist. Aus dem gleichen Grunde erübrigt sich auch eine Gegenüberstellung der Bilanzziffern mit denen des Vorjahrs, da die Einteilung der Bilanzen gegenüber früher ein völlig verändertes Gesicht zeigt.

Die „Grüne Woche“ war auch dieses Mal wieder ein großer Erfolg. Das lebte Wochende und der Sonntag brachten nochmals einen Massenbesuch. Während der ganzen Ausstellungsdauer wurden 280 000 Besucher gezählt, also weit über eine Viertel Million, die Besucher des Internationalen Reit- und Fahr-Turniers nicht miteingerechnet. Die diesjährige „Grüne Woche“ hat mehr als ihre Vorgängerinnen vielen Kreisen der Bevölkerung den engen Zusammenhang zwischen Erzeugungs- und Arbeitswirtschaft vor Augen geführt. In gleichem Maße, in dem die Landwirtschaft in der Erzeugungsschlacht ihre Produktion steigert und verbessert, wächst ihr Bedarf an künstlichen Düngemitteln und Maschinen. So hat sich denn auch, wie das Weißamt mitteilt, von den Ausstellern vor allem die große Zahl der Landmaschinenfabriken sehr befriedigt über den Umgang geäußert. Dieser gestiegerte Maschinenbedarf steht für viele Zweige der Industrie und des Handwerks in erhöhte Beschäftigungsmöglichkeit um. Wie groß der Einfluß der gestiegerten Maschinenverwendung der deutschen Landwirtschaft auf die Arbeitslage in Deutschland während der letzten drei Jahre gewesen ist, läßt sich zahlenmäßig nicht feststellen.

Zahlenmäßige Anhaltspunkte bestehen wir aber für die Entwicklung der deutschen Landmaschinen-Industrie, in der jedoch auch nur die unmittelbaren Auswirkungen erfaßt werden können. Nach dem Weltkrieg erreichten die Maschinenfertigungen der deutschen Landwirtschaft ihren Höhepunkt im Jahre 1927 mit 210 Mill. RM, gerechnet zu Preisen ab Fabrik. Der Verfall der landwirtschaftlichen Kaufkraft während der Agrarkrise drückte die Anfertigungszahlen auf 200 Mill. RM im Jahre 1928 auf den Tiefpunkt von 81 Mill. RM im Jahre 1932 herab. Die Besserung setzt 1933 mit dem Beginn der nationalsozialistischen Agrarpolitik ein. Bereits damals überschritten die Maschinenzahlen mit 115 Mill. RM wieder die hundertmillionengrenze, um im Jahre 1934 weiter auf 140 Mill. RM zu steigen, während man sie für 1935 wohl wieder auf 200 Mill. RM schätzen kann. Aehnlich verhält es sich mit der Zahl der in deutschen Landmaschinenbau Beschäftigten, die im Jahr 1932 etwa 12 000 bis 13 000 betrug und sich in den letzten drei Jahren auf 25 000 erhöhte, sich also verdoppelt. Vergleichbar mit sich die vielen Arbeitsmöglichkeiten, die aus den notwendigen Reparaturen für viele Handwerksbetriebe jahrsweise, Jahrzehnte ergeben, so ist klar erichtlich, daß mit obigen Angaben die gesamten Auswirkungen auf die Arbeitslage nicht annähernd ersichtlich sind. Es ist deshalb daran zu denken, daß die „Grüne Woche“ ihren Besuchern ein eindrucksvoll den Zusammenhang zwischen landwirtschaftlicher Erzeugung und Arbeitswirtschaft und die Verbundenheit von Landwirtschaft und Gewerbe vor Augen führt.

Beginn der Sti-Wettbewerbe

Zwei Erfolge Norwegens im Abfahrtslauf · Ausgezeichnete Haltung der Deutschen

Am zweiten Tage der Olympischen Winterspiele hatte das heftige Schneetreiben aufgehört. Sehr zur Freude der Zuschauer und auch der Eisfahrer war das Thermometer in der Nacht auf 6 Grad unter Null gesunken. Am Morgen des Freitag lag das Wetterfenster am schönsten Wintersonnenlang, und nun erst erlebten die Besucher aus aller Welt, die schon frühzeitig wieder zu den Kampfsäulen unterwegs waren, die ganze Schönheit dieses Fleckens deutscher Erde.

Unter starkem Besucherzuspruch wurden die Eishockey-Partien im Eistadion und auf dem Riesensee fortgesetzt. Im Eistadion holten sich Canada und Amerika den zweiten Sieg; Canada über Lettland mit 11:0, Amerika über die Schweiz mit 3:0. Auf dem Riesensee schlug die Tschechoslowakei Belgien mit 5:0. Auch Ungarn kam zu seinem zweiten Sieg. Frankreich unterlag 0:3. Während England und Österreich erste Siege feierten.

Es spricht für die Begeisterung der Schlachtenbummler, daß die ersten Sti-Wettbewerbe der Winter Spiele, dem Abfahrtslauf für Frauen und Männer, in hellen Scharen auftraten. Schon in den ersten Morgenstunden rückten sie mit und ohne Skier zum Kreuzjoch, wo sich 1719 Meter hoch der Start zur Abfahrt befand. Die Kreuzjoch-Bahn hatte einen Massenbetrieb zu bewältigen. Auf allen Teilen der Abfahrtsstrecke, die im steilen Wechsel über Wiesenhänge, steile Bäume, Wald und weite freie Flächen führte, hatten sich die vermummt die Schaufülligen eingefunden. Mit Spannung verfolgten sie den schwierigen Lauf, bei dem die Teilnehmer durch Färbchen gebildete Pflichten zu passieren hatten, um allen großen Schuhfahrten zu vermeiden.

Den Beginn machten die Läuferinnen. Die Deutsche Christi Gratz holte das Pech zu fürzten. Immerhin erreichte sie aber noch den zweiten Platz. Die beste Zeit fuhr die Norwegerin Salla Schou-Nilsen mit 5:04 Min. Über schon an zweiter Stelle kam eine Deutsche, Lisa Reich, die nur 4 Sekunden mehr gebrauchte, wie sich überhaupt unter den ersten sechs, die durch das Ziel gingen, vier Deutsche befanden. Bei den Männern war ebenfalls ein Norweger, Birger Ruud, der Beste. Hier fuhren die Deutschen Pfünz und Lanzchner nach ihm die beste Zeit heraus.

Der Wettbewerb selbst wird zusammen mit dem Turnlauf nach einem komplizierten Punktsystem gewertet, bringt also allein noch keine Entscheidung.

Olympisches Eishockey-Turnier

Im Eistadion und auf dem Riesensee wurde das Eishockeyturnier fortgesetzt. Die Zahl der Zuschauer, die die spannenden Kämpfen beobachtete, war wiederum außerordentlich groß.

Canada-Lettland 11:0

Die Begegnung des Weltmeisters Kanada mit der Mannschaft Lettlands im Eistadion gestaltete sich zu einer einseitigen Angelegenheit. Die Letten begannen den Kampf mit forsch Angriffen und verteidigten sich vorzüglich. Die Kanadier machten zunächst einen milden Eindruck und spielten mehr als unflätig. Dann aber brach der alte Kampfgeist der Kanadier durch. Bis zur Pause fielen zwei Tore. Nach dem Wiederbeginn des Kampfes wurden die Lettlande vollkommen in die Verteidigung gedrängt. Im Nu waren drei weitere Tore gefallen. Bald waren dann alle Spieler vor dem lettändischen Tor versammelt. Höchst selten nun kam die Scheibe dann und wann noch einmal auf die kanadische Seite. Das Sti-Drittel brachte den Kanadiern weitere sechs Tore. Damit hatte der Weltmeister abermals einen triumphalen Sieg ertritten.

Vereinigte Staaten-Schweiz 3:0

Wie am Vortage gegen Deutschland, so zeigten sich die Amerikaner am zweiten Tage auch gegen die starke Mannschaft der Eidgenossen in bester Form. Das Spiel begann mit schnell vorgetragenen Angriffen der Schweizer, die von ihren zahlreich erschienenen Landstuten aufs stärkste angefeuert wurden. 0:0 ging es in die Pause. Im zweiten Drittel bildeten sich vor dem schweizerischen Tor gefährliche Situationen heraus. Da aber bewährte sich der Torwart Küngler als ein wahrer Künstler im Tor. Gegen das mittleren Drittel nahte das Verhängnis. Kurz hintereinander erzielten die Vertreter der USA drei Treffer. Spain (1) und Ross (2) sind die glücklichen Torschützen.

Ungarn-Bulgarien 5:0

Auf dem Riesensee mußte die Mannschaft der Bulgaren wie am Vortage gegen Ungarn so sehr gegen die Tschechoslowaken einen Kampf führen, der von vorneherein aussichtslos war. Mit einem stottern, aber wenig aufregenden Spiel siegten die Tschechoslowaken unangefochten mit 5:0 Toren.

Ungarn-Frankreich 3:0

Um Nachmittag erlebten etwa 2000 Zuschauer auf dem Riesensee den bisher härtesten Kampf des gesamten Eis-

turniers. An den zwei ersten Spieltagen zeigten sich die Ungarn leicht überlegen und brachten das zahlenmäßig durch einen Torerfolg ihres Stürmers Miklos zum Ausdruck. Im Sti-Drittel kämpften die Franzosen verzweifelt um den Ausgleich. Da näher sich das Spiel seinem Ende zuneigte, um so heftiger und dramatischer wurde der Kampf. Wenige Minuten vor Schluss, mitten in der stärksten französischen Drangperiode, schaffte der Ungar Miklos einen glänzenden Einlauf und stellte mit zwei erfolgreichen Durchbrüchen den Sieg seiner Mannschaft sicher.

Österreich-Polen 2:1

Die Mannschaften Österreichs und Polens ließen sich den erwarteten harten Kampf, der durchweg ausgeglichen war. Zu Beginn des Spiels legten die Österreicher unter dem Jubel ihrer Landsleute, die mittels Sonderzuges zahlreich gekommen waren, ein schnelles Tempo vor und drängten die Polen in die Verteidigung. Während des ganzen Spiels trat eine technische und taktische Überlegenheit der Österreicher hervor, doch erwies sich Polen in der Abwehrarbeit als erstaunlich. Das erste und auch das zweite Spieldrittel brachten keiner Partei einen Erfolg. Als sich das zweite Spieldrittel seinem Ende zuneigte, werden die Polen stark offensiv, und der österreichische Torwart hat schwere Arbeit zu verrichten. Erst im letzten Drittel fielen die längst erwarteten Tore. Mit 2:1 Toren blieb Österreich knapp aber verdienter Sieger.

Schweden-England 0:1

Mit großer Spannung hatte die Eishockeygemeinde die Begegnung zwischen Schweden und England erwartet. Beide Länder stellten die gegenwärtig vielleicht stärksten europäischen Mannschaften ins Feld, und selbst von kanadischer Seite konnte man hören, daß England mit Amerika wohl den schwiersten Gegner für den Weltmeister abgeben würde. Der Kampf hielt denn auch, was er versprach, er wurde rasig und schnell durchgeführt, auf beiden Seiten wurde beider europäische Eishockeykunst geboten. Die Vorauslagen erwiesen sich als richtig. England blieb schließlich knapp mit 1:0 Sieger.

Deutschland-Vereinigte Staaten 0:1

Den Eishockeyspielen blieb die Ehre vorbehalten, den Reigen der olympischen Wettkämpfe zu eröffnen. Am ersten Tag zeigten bereits die Kämpfe mit vollen Auktioen ein. Das größte Interesse fand erwartungsgemäß die Begegnung der Eishockeymannschaften Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika, das vor Tausenden von Zuschauern im Olympia-Eistadion ausgetragen wurde.

Die begeisterten Zuschauer erlebten einen rassigen Zweikampf, der von den Vertretern der Vereinigten Staaten mit 1:0 Toren knapp gewonnen wurde. Der Sieg der Amerikaner ist durchaus verdient, denn sie zeigten die entschieden bessere Zusammenarbeit, ihr Kombinationspiel ließ kaum Wünsche offen, und lehnte Endes gab auch die merklich größere Schnelligkeit den Auschlag.

Belgien-Ungarn 2:1

An den rassigen Eröffnungskampf im Kunsteisstadion schloß sich die Begegnung zwischen Ungarn und Belgien an. Die Weiterverhältnisse hatten sich nicht geändert. Immer wieder mußte das Spielfeld vom Schneefall geräumt werden. Die riesige Menschenmenge folgte auch diesem Kampf mit großem Interesse und zeigte gute Einzelleistungen mit herzlichem Beifall aus. Die Magyaren zeigten sich dem belgischen Gegen eindeutig überlegen und gewannen hoch überlegen mit 11:2 Toren. Spielverlauf und Ergebnis beweisen, daß das Spiel der Belgier noch unausgereift ist und an die Klasse der großen Eishockeynationen noch nicht heranreicht.

Kanada-Polen 8:1

Während im Olympia-Eistadion Deutschland und die Vereinigten Staaten um die Ehre des Sieges rangen, standen sich auf dem Riesensee ebenfalls vor einer großen Zuschauermenge die Auserwählten Kanadas und Polens in Bulgarien gegenüber. Wie im Eistadion, so behinderte auch hier ununterbrochener dichter Schneefall das Spiel sehr. Das Treffen stand im Zeichen der eindeutigen Überlegenheit des Weltmeisters, der wiederum bewies, daß er immer noch im Eishockey der Lehrmeister der anderen Nationen ist. Trotz verzweifelter Anstrengungen konnte die polnische Mannschaft den eindeutigen Sieg der Kanadier nicht überwinden. Bereits im ersten Treffen erzielten diese in regelmäßigen Abständen 5 Tore, denen die Polen keinen zählabaren Erfolg entgegenlegen konnten. Sie waren in dem ganzen Spiel der Polen geblieben, wenn nicht der kanadischen Mannschaft durch ein Versehen ein Eigentor unterlaufen wäre.

Unangefochtene gewannen die überseeischen Gäste mit 8:1 Toren und bewiesen mit ihrem eindeutigen Sieg, daß

Die im olympischen Eishockey-Turnier erneut die unbekümmerte Favoritenstellung zu Recht einnehmen.

Schweden—Japan 2:0

Der erste Tag der Olympischen Winterspiele klang am Abend im Eisstadion mit dem Eishockeyturnier Schweden—Japan aus. Etwa 3000 Zuschauer erlebten in dichtem Schneegestöber ein hervorragendes Spiel, in dem sich die wendigen Japaner ganz vorsätzlich gegen den körperlich überlegenen und erfahreneren Gegner schlugen. Das ersten Drittel lamen die Schweden nach fortgesetzten Angriffen zum Führungstresler. Die Söhne des Fernen Ostens gaben sich jedoch keinesfalls geschlagen, sondern erwiderten im zweiten Drittel schließlich die fortgesetzten wuchigen Angriffe des Gegners. Vor beiden Toren kam es wiederholt zu aufregenden Situationen, in denen sich vor allem der Torhüter Japans hervorragend bewährte. Am weiteren Verlauf wurde das Spiel langamer und ausgeglichen, da durch den niedergedrängten Schnee die Scheibe allzuviel Fahrt verlor. Das zweite Spielsdrittel brachte dann auch keiner Partei einen Tropfen.

Das leichte Spieldrittel begann mit heftigen Angriffen der Schweden, die dann auch bald zu einem zweiten Treffer kamen. Alle japanischen Anstrengungen fruchten nichts. Es blieb bei dem 2:0-Sieg der Schweden, der schwer genug erkämpft werden musste.

Deutschland—Italien 3:0

Das leichte Eishockeyspiel des zweiten Kampftages brachte am Abend im hell erleuchteten Eisstadion das Zusammenkriegen der deutschen Mannschaft mit Italien, dem man mit großer Spannung entgegengesehen hatte, da mit einem deutlichen Sieg die Teilnahme an der Zwischenrunde ziemlich gesichert wäre. Deutschland stürmte vor gegenüber dem Vortag nicht wieder zu erkennen. Sein gutes Zusammenspiel sicherte ihm im ersten Drittel eine einwandfreie Überlegenheit. Ammer wieder rollte der deutsche Angriff gegen das italienische Tor vor. Schließlich gelang es, Schublai, trotz heldenhafter Abwehr die Scheibe ins italienische Tor zu bringen.

Im zweiten Drittel flautete das Spiel zunächst etwas ab. Dann fingen die Italiener mit aller Macht an zu drängen, um einen Ausgleich zu erzielen. Über der deutsche Torwart Enginger zeigte sich den schwierigsten Situationen gewachsen. Vielstark auch brachten die Angriffe der Italiener über dem Vortag nicht wieder zu erkennen. Sein gutes rasantes Tempo wendete die Scheibe hin und her, bis plötzlich Daenede von der Mitte her ganz überraschend für Deutschland das zweite Tor einschoss.

Auch im dritten Spielschnitt konnten die Deutschen ihre unzähligen Angriffe auf das hartverteidigte italienische Tor mit einem Erfolg krönen. Unter dem unbedränglichen Jubel der vielen tausend Zuschauer verließ die deutsche Mannschaft mit einem 3:0-Sieg das Spielfeld.

Jubel um Dr. Goebbels und Dr. Len

Die Besucher der „Kdf.“-Festhalle in Garmisch-Partenkirchen, die am Freitagabend wieder bis auf den letzten Platz den Riesenraum füllten, erlebten eine große und freudige Überraschung. Kurz nach 18 Uhr erschien Reichsorganisationsleiter Dr. Len, der Schöpfer dieses Bauwerkes, im Saal und nahm freudig begrüßt mitten unter den schaffenden Volksgenossen Platz.

Bald darauf erschienen wieder tausendfältige Heil-Kreise Dr. Goebbels und seine Gallin waten am Eingang des Saales erschienen. Nur mühsam, Schrift für Schrift, lamer sie vorwärts. Immer wieder mußte Dr. Goebbels stehenbleiben, mußte er grünen und Hände schütteln, die ihm entgegengestreckt wurden.

Reichsminister Dr. Goebbels, der am Schlus den Mitwirkenden für ihre schönen Leistungen herzlich dankte, wurde in der Pause von hunderten von „Unterstürmern“ umringt, deren Wünsche der Reichsminister nach Möglichkeit erfüllte.

Ausländer, die dem Abend beigewohnt haben, meinen, heute hätten sie die wirkliche, wahre Volksgemeinschaft, die alle Volksgenossen im Reich verbindet, mit eigenen Augen erleben können.

Seidemann gewinnt Olympia-Sternflug

Die Teilnehmerzahl am Olympischen Sternflug nach Oberndorf bei München hat sich auf 61 erhöht. 11 Flieger landeten außerhalb des Wettbewerbs in Oberndorf bei München, um ihre Sympathie für die Olympischen Spiele

zu demonstrieren.

Von den 50 Weltbewerbs Siegern erhielt Hauptmann Seidemann (Berlin), der 3761 Kilometer zurückgelegt hatte, die beste Wertungszahl (889,6). Hauptmann Seidemann hatte mit seiner BfW-Maschine vier Personen mitgeführt.

Den zweiten Preis erhielt der Pole Wodarkiewicz, der von Warschau aus 3619 Kilometer durchzogen hatte und 778,9 Punkte erhielt. Auf den dritten Platz wurden drei Flieger der Luftsport-Landesgruppe I (Königsberg) gesetzt mit Major Klein, Kindervater und Sulz als Flieger.

Beifall des Auslandes

On der ganzen Welt hat die Eröffnungsfeier der Olympischen Winterspiele ein nachhaltiges Echo ausgelöst. Die gesamte Welt Presse schildert ausführlich den großartigen Gestalt und bewundert die glänzende Organisation der Winterolympiade. Ebenso groß ist die Anerkennung für die mustergültigen Sportanlagen, die kein Gegenstück in der Welt haben.

Paris: Grobhartig und passend

So schreibt z. B. der Sonderberichterstatter des „Paris Soir“: Die grobhartige und passende Feier sei bis in die kleinsten Einzelheiten, bis auf die Sekunden genau festgelegt worden. Der Flügel habe diesmal nicht nur sein freies Volk, sondern neben den diplomatischen Vertretern von fast allen Ländern der Welt 1500 Sportler und an die 500 ausländische Pressevertreter vor sich gehabt. Die Mannschaft Frankreichs habe die Freude gehabt, die erstaunliche Tafelache schützen zu lassen, daß es von den 28 an den Olympischen Spielen teilnehmenden Ländern bei weitem den größten Beifall geerntet habe. „Le Dour“ schreibt, in Garmisch-Partenkirchen sei der Sport als Bindemittel zwischen den Völkern und als Beitrag zum Verständnis der Menschen untereinander am Donnerstag auf die Höhe eines Ideals erhoben worden im Verlauf einer Kundgebung, die leidenschaftliche Grenze des Möglichen erreicht habe. Wir Franzosen auf den Tribünen waren in unserem tiefsten Innern ausgewählt über den Empfang, den unsere Mannschaft bei Vorbeimarsch fand.

London: Glänzende Organisationsfähigkeit

Die englische Presse weist auf die erstaunlichen Schneereläufe und auf den bestreitenden Verlauf des ersten Tages hin. Sie meldet, daß dem Flügel bei seinem Eröffnen im Olympischen Stadion von den Zuschauern im begeisterten Empfang bereitet wurde. „Daily Telegraph“ schreibt, als die Kapellen die Nationalhymne spielten, erhoben sich die Tausende wie ein Mann und sangen mit. Der Sonderkorrespondent der „New York Chronicle“ hebt hervor, daß die deutsche Organisationsfähigkeit sich bei der Eröffnungsfeier aufs glänzendste beweisen habe. Zugleich des beständigen Schneesturms sei die Feier mustergültig verlaufen.

Rom: Volle Anerkennung

Auch die norditalienische Presse gibt in spaltenlangen Berichten den Aufmarsch und die Eröffnungsfeier mit allen Einzelheiten wieder. Auch hier die gleiche Anerkennung für den Erfolg der deutschen Organisation. Die römischen Blätter heben die Eröffnung der Spiele durch den Flügel in großen Schlagzeilen hervor und unterstreichen die besondere Bedeutung dieser Spiele.

Worishau: Kein Wunsch bleibt offen

In einem ausführlichen Bericht seines Sonderberichterstatters schreibt der regierungsfreundliche „Kurier Economy“ aus Garmisch, die Organisation der Winterspiele lasse nicht das geringste zu wünschen übrig. Alle Hilfsmittel arbeiteten ausgezeichnet. Die Beleuchtung der leichten Schneefälle Tage sei gewichen, nachdem über Nacht ein ausreichender Neuschnee gefallen sei. So finde das größte Winterfest der Welt unter denkbar günstigen Bedingungen statt.

Zürich: Nichts vergessen

Die Schweizer Blätter heben die grobhartige und vorbildliche deutsche Organisation hervor, die hier fast Unmögliches erreicht hat. Die sportlichen Anlagen und die technischen Maßnahmen, die das Organisationskomitee schuf, haben in der gesamten Schweizer Presse, besonders in „St. Galler Tagblatt“ und in der „Neuen Zürcher Zeitung“, begeistertes Echo gefunden. Ihr Sonderberichterstatter schreibt u. a.: „Wir hatten Gelegenheit, mit den verantwortlichen Männern Fühlung zu nehmen und erhielten auf unsere Anfrage eine derart erlösende Auskunft, daß wir auf

neuerzeugung gelangten mugten, das nichts, oder auch das geringste vergeben wurde, um den Erfolg der Winterspiele verbürgen zu können.“

Budapest: Uneingeschränkte Bewunderung

Sämtliche Budapester Blätter bringen leitende, einzelheiten schildernde Berichte aus Garmisch-Partenkirchen. Ohne Unterschied der Parteirichtung spenden die Blätter der ausgezeichneten deutschen Organisation und Leistung der Spiele größtes Lob und uneingeschränkte Bewunderung.

Abessinische Frontberichte

Störungsvorläufe im Süden.

Die andauernden großen Regenfälle, die nur für Sturmabstehen einlaufen abessinischen Meldungen bestätigen, grobhartige militärische Aktionen sowohl an der Nord- als auch an der Südfront nahezu unmöglich.

Von der Nordfront wird berichtet, daß sich die Gesellschaft im Gebiet von Haussen in Zusammenföche von einzelnen Abteilungen aufgestellt haben. Diese äußerst blutigen Kampfhandlungen gegen Mann haben bisher weder für die Abessinier noch für die Abessinier besondere Vorteile ergeben.

Von der Südfront melden die Abessinier eine großes Gefechtstätigkeits in der Provinz Bali. Dort sollen eine großes Truppen unter Führung des Dedaismatich Bayene in den östlich an die Armee Ras Desta anliegenden Frontabschnitte einige Störungsvorläufe gegen die rückwärtigen Verbündeten der Italiener von Dolo nach Negelli unternommen haben. Der Bericht des Dedaismatich Bayene versichert die Eroberung von zehn Gebirgsgegenden und 65 Mönchengewehren, die für den Nachschub nach Negelli bestimmt gewesen seien. Auch aus diesem Gebiet wird eine außerordentlich rege Tätigkeit der italienischen Bombenflieger gemeldet. Die Ortschaft Magalo soll bereits zweimal mit Bomben belegt worden sein.

Aufbahrung Gustloff

Drohbriefe an die Witwe des Ermordeten.

Davos, 8. Februar.

Der Sarg, der die sterbliche Hülle des ermordeten Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff birgt, ist in die Davoser Kirche übergeführt worden. Tag und Nacht halten die politischen Leiter der Landesgruppe und Angehörige der NSDAP Totenwache. Ununterbrochen treffen Trauergäste ein. z. B. der deutsche Gesandte Freiherr von Weizsäcker, der Amtsleiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Dr. Körber, viele Vertreter der Schweizer Ortsgruppen und Bautenleiter Bohle.

Während der sterbliche Leib des in treuer Pflichterfüllung auf vorgegebenein Posten gefallenen Landesgruppenleiters in der Kirche der Trauerfeier und der Lebenerhaltung in die deutsche Heimat harrt, laufen bei der Witwe des Ermordeten und bei Parteigenossen, die Gustloff nahestanden, zahlreiche Drohbriefe aus der Schweiz ein.

In einem dieser Machtwort wird der jüdische Wörder, oder als jugoslawischer „Wilhelm Tell“ gefestigt!

Durch diese schamlosen Bedrohungen verstärkt sich der Verdacht, daß Frankfurter Helfershelfer und Geheimgenossen in der Schweiz hat, und daß die Frage der Hintergründe der Tat noch sehr auf die Ausklärung bedarf. Verbrechen ist auch Gustloff selbst zu Lebzeiten schon durch anonyme briefliche und telefonische Drohungen befehligt worden, aber er glaubte, über derartige Dinge hinwegsehen und daß in seiner Pflichterfüllung nicht beeinträchtigen lassen zu müssen.

Berschiebung der Bob-Rennen

Die Bob-Rennen mußten um jeweils einen Tag versetzt werden, da die beim Training entstandenen Beschädigungen Auslegerarbeiten an der Baggenkurve notwendig machen.

Botschafter a. D. Solf

Im Alter von 73 Jahren ist in der Frühe des 6. Februar in Berlin der Botschafter a. D. Wilhelm Solf an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Seine Worte erstarben in einem anhaltenden Gähnen. Die beiden entfernten sich in der Richtung ihrer Schlafkabinen.

Walter Holland grinst über das ganze Gesicht. „Aun, was sagen Sie zu dem Erfolg des ersten Alters unterer kleinen Komödie?“

„Sie sind ein wahrer Satanskünstler, Señor Arden! Man könnte wirklich Angst vor Ihnen bekommen. So eine heimtückische Seife! Ich werde mich in acht nehmen müssen, das ich Sie nicht versehentlich bei meiner Stadtlandschaft berühren!“

„Kommen Sie!“ drängt Holland. „Noch ist die Hauptfahrt nicht getan. Unsere arme Gefangene wartet auf Ihre Befreiung.“

Sie wandten sich raschen Schrittes der Treppe zu. „Mit den Weibsläutern werden wir kein so einfaches Spiel haben. Es wird ein gewaltiges Geleide geben.“

Oben stiegen sie auf die Leiterin der Frauenabteilung, eine breithüftige, kräftige Dame, die sich Ihnen mit unwilliger Miene in den Weg stellte.

„Was soll das heißen, Señor Watkins? Sie haben doch hier heroben nichts verloren! Und wer ist das Fraulein, das Sie mitbringen?“

„Eine Verbreterin meiner Frau, da diese heute am kommen verhindert ist. Meine Liebe, wir möchten Ihnen heute etwas ganz Neues vorführen, einen Apparat für Dauerwellen, kinderleicht zu handhaben. Wollen Sie mal hören, obwohl Sie mich nicht jeder Dame einzuladen, damit ich den Apparat nicht jeder Dame einzuladen, zu zeigen brauche!“

Die Frau war misstrauische Blicke auf Holland, ohne Anhaltspunkt zu finden.

„Sie haben Ihre reizlosen Züge hirscht ein öliges Lächeln. „Nur Ihnen gefällt, Señor Watkins!“

Sie griff nach einer Trillerpfeife, die sie wie einen Orden an ihrer Brust hängen hatte und gab ein Signal. Es dauerte nicht lange, da füllte sich der Korridor mit einem Dutzend weiblicher Wesen in den verschiedensten Altersstufen, die aber alle in gleicher Weise uniformiert waren. Sie trugen weiße Schirme in den selben Streifenmustern, die Holland bereits bei den Jäcken der männlichen Wärter gesehen hatte.



ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WER-

(42. Fortsetzung)

Es war in der Umstalt zum feststehenden Brauch geworden, daß sämtliche Angestellte die Gelegenheit von Watkins wöchentlichem Besuch benützen, sich auf wohlselige und bequeme Art von ihren Bartstoppeln zu befreien. Da ihr Beruf keine Anforderungen an ein kavaliermäßiges Aussehen stelle, genügte es ihnen vollkommen, wenn sie einmal in der Woche mit dem Rasiermesser in Berührung kamen.

Watkins hatte diese Gewohnheit seinem neuen Beamtin in scherhaftem Nebenfach zum besten gegeben, aber Holland hatte sofort die Chance erkannt, die sich ihm damit bot.

Jetzt war er eifrig dabei, den Schaum im Barberbeden anzutreiben, eine Arbeit, die sonst Missis Daisy zu erleben hatte.

Dann ging es los!

Als erster kam Geruchi an die Reihe. Nach wenigen wohlgezielten Pinselfrisuren war sein vorstelliges Gesicht mit einer lahmigen, weißen Schicht überzogen. Collas stachlige Haut erschien daselbe Schicksal. Einer nach dem andern, wie sie auf den Stühlen saßen, wurde eingefleist.

Watkins schien eben von beobachteter Genitifentzündung. So oft er auch das Rasiermesser an einem ausgerissenen Haar erprobte — es schien ihm immer noch nicht scharf genug.

Endlich gab Holland ihm das heimliche Zeichen, auf das er gewartet hatte. Er legte aufstrebend den Abzugriemen weg und begann seine Arbeit. Holland hatte bereits den vierten Mann unter dem Pinsel.

„Ist das Meister scharf genug, Señor Geruchi?“ fragte Watkins höflich, während er mit zierlich gespreizten

Dr. Geruchi nicht müde. Es schien, als wehrte er sich mit aller Kraft dagegen, von einer plötzlichen Schlaftrigkeit übermannt zu werden.

Watkins hatte kaum mehr Zeit, die Seifenreste abzuwaschen. Er standte, denn es war noch nie vorgekommen, daß der Direktor auf das Kölnerische Wasier verzichtet hätte. Aber heute sah er nur die eine Seife zu kaufen, so schnell als möglich in sein Zimmer zu kommen, sich auf das Ruhbett zu strecken und zu schlafen.

Zum Glück achtete niemand auf ihn, als er nun aufstand und mit etwas taumeligen Schritten das Beite stand.

Collas war zäher. Er streckte sich, als Watkins mit ihm fertig war, gemächlich eine Zigarre an, machte noch ein paar Scherze und stapste dann seiner Lage zu. Über Holland wußte, daß auch er seinem Schicksal nicht entgehen würde.

Zusätzlich gewissenhaft, daß nach dem Personal die Patienten an die Reihe kamen, wenigstens so weit es sich um leichte Fälle handelte.

„So!“ sagte Watkins aufatmend, als er den letzten Mann von seinem Stoppelfeld befreit hatte. „Und nun zu den Herren Patienten!“

„Es war Mellas, der Pfleger der „Leichten“, mit dem er sprach. Mellas nickte, stand auf und ging einige Schritte. Plötzlich aber behielt er sich eines anderen.

„Ach was, Watkins, lassen wir die Burschen! Meinetwegen können sie Bollärte erlegen. Ich habe verdammt Lust nach einem Schläfrig.“

„Das ist merkwürdig,“ gähnte ein anderer Wärter, der die Worte gehört hatte. „Mir geht es auch so. Und vorhin sagte mir Kollege Unamez, er wisse nicht, was mit ihm los sei, er fühle sich matt. Er ist ein Bierzähler.“

„Das stimmt etwas nicht. Ich glaube — ich Mensch, las mich in Ruh! Ich will schlafen gehen.“

„Was glaubst du, Mellas?“

„Ich möchte wetten, unsere Räuber, das Bier, hat uns allen einen Schäbervack geplissiert. Du, die hat uns ein Schäfsmittel ins Essen getan!“

Mordprozeß Seefeld

Der Mord an dem Schüler Hans Neumann.

Am Mordprozeß Seefeld wurde der Mord an dem 18-jährigen Schüler Hans Neumann erörtert. Der Junge war mit Genehmigung der Eltern am 18. Februar v. d. A. in Auto mit einem Bekannten von Almara nach Schwerin gefahren, um hier Verwandte und einen früheren Schulkameraden zu besuchen. Um 12 Uhr mittags sollte der kleine Neumann wieder auf dem Marktplatz sein, um von dort aus die Rückfahrt anzutreten. Der Bekannte wartete bei einem kleinen Auto vergnügt auf den Jungen; Hans Neumann blieb seit dieser Zeit verschwunden. Etwa mehrere Monate später, am 20. Juni 1935, wurde die Leiche des Kindes von Suchbunden des Polizeipräsidiums Berlin in einer kleinen Niederrheinischen Suburbus des Molerwaldes in dem Kreisbordorff Tannen im sogenannten "Schwarzen Wald" gefunden. Die Schonung ist von derartigen, in der der eine Woche später verschwundene Hans Almmermann aufgefunden wurde, nur durch eine Schnelle getrennt; sie trug den gleichen Charakter. Die Eingänge von den Schneisen zu den Handtellern liegen nur 40 Meter auseinander. Die Leiche des kleinen Neumann war ungestört 40 Centimeter tief in den Boden eingedellt; auch sie lag in typische Schließstellung etwas auf der linken Seite. Abergewöhnliche Komparsen konnten auch in diesem Falle am Tatort nicht festgestellt werden. Aufzufallend war, daß der tote Junge zwischen zwei Bäumen lag, die durch Schnittflächen gekennzeichnet waren.

Der Vater des ermordeten Knaben wurde als erster Zeuge vernommen. Aus seiner Aussage ging hervor, daß die bedauernswerten Eltern damals, als ihr Sohn mit dem Auto nicht zurückgekommen war, die Hoffnung hatten, daß er am anderen Tag mit der Bahn nach Hause kommen würde.

Seefeld hatte wieder auf alle Vorhalte die eine Antwort: "Das kommt für meine Person nicht in Frage!" Während des Angeklagten selber etwas redseliger war, verlangte er sich jetzt angeblich des immer erdrückender werdenden Beweismaterials hinter dieser Redensart, offenbar deshalb, um sich keine Blöße zu geben.

Am weiteren Verlauf der Zeugenvornehmungen wurde Seefeld erneut schwer belastet.

Seefeld hatte früher immer entlichend bestritten, am 16. Februar überhaupt in Schwerin gewesen zu sein. Er will an diesem Tage von Görries nach Miram gewandert sein. Ein Zeuge, der ihn genau kennt und am 16. Februar zum Bormundshaftgericht in Schwerin geladen war, hatte jedoch am Anfang zur Stadt den Angeklagten gesehen, der mit einem kleinen Jungen zusammen in Richtung Buchholz ging. Die Begegnung erfolgte gegen 8 Uhr morgens. Der Junge kam also mit dem ermordeten Neumann nicht identisch sein, da dieser zu der Zeit noch nicht in Schwerin war. Der Staatsanwalt folgert aber daraus, daß Seefeld schon vorher einen anderen Knaben angelprochen hat, der ihm aber wegelaufen sein muß. Später, etwa gegen 10 Uhr, wurde Seefeld von einem Schüler auf dem Marktplatz in Schwerin gesehen, und der Anklagetreter ist der Meinung, daß er hier auf der Suche nach einem anderen Opfer für seine schmückigen Zwecke war.

Während Seefeld früher ganz entschieden bestritten hat in Schwerin gewesen zu sein, gab er jetzt mit vielen Redensarten diese Möglichkeit immerhin zu.

Eine äußerst wichtige Befundung machte ein anderer Zeuge, der den Angeklagten zwischen 10 und 11 Uhr mit einem 10- bis 12-jährigen Knaben die Schwerin-Ludwigsruhe Chaussee in Richtung Buchholz heruntergehen sah. Es ist derselbe Todesweg, den Seefeld mit dem Knaben Jim Neumann am 23. Februar gegangen war. — Der Zeuge kennt den Angeklagten gleichfalls seit Jahren. Wenn er nach den Bildern auch den Schüler Neumann nicht wiedererkannte, weil er dem Jungen keine nähere Beachtung geschenkt hat, so nimmt doch die von ihm gegebene Beschreibung genau auf Neumann. Ein Irrtum über die Person des Angeklagten ist nach der Befundung dieses Zeugen völlig ausgeschlossen.

Seefeld wurde bei diesen Aussagen sichtlich nervös. Es fand keine andere Antwort als seine ständige Redensart: "Meine Person kommt nicht in Frage."

Bei der weiteren Vernehmung der Zeugen wird ein eigenartiger Vorfall erörtert. Seefeld hatte am 16. Februar, als der Zeuge ihn mit seinem Auto auf der Street Schwerin-Miram überholte, gegen 16 Uhr auf dessen Stoß vorgesprochen. Er hat um etwas zu trinken.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich hiermit allen meinen

herzlichsten Dank.

Besonderer Dank Herrn Pfarrer Höhndorf für die trostreichen Worte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Bernhardt.

Spangenberg, den 8. Februar 1935.

Süße Apfelsinen Pfd. nur 25 Pf.

Siebenhausen & Deisenroth, Spangenberg
Lebensmittel, Haus- und Küchengeräte, am Markt

Brennholzverkauf

Am Donnerstag, den 13. Februar 1936 nachm. 2 Uhr wird in der Gastronomie Graf-Schnellrode das Brennholz aus den Dörfern 1, 4 und anderen der Privatwaldung-Schnellrode öffentlich meistbietend versteigert.

Privatwaldung Schnellrode
Trübenbach.

Inseriert in der "Spangenberger Zeitung"

Der Angeklagte hatte einen brennenden Durst. Er leerte eine Flasche, die etwa 3 bis 4 Liter fasste enthielt.

Dieser merkwürdige Durst ist deshalb so auffällig, weil durch Zeugenauslage festgestellt worden ist, daß Seefeld immer wenn Knaben verschwunden waren, außerordentlich viel getrunken hat.

Sodann schildert der Sachverständige Dr. Pfeimbier-Schwerin das Ergebnis des Obduktionsbefundes der Leichen Almmermann und Neumann.

Zusammenfassend erläutert Dr. Pfeimbier, daß kein Angeladen großer Gewalteinwirkung festgestellt werden konnte. Eine Todesursache konnte nicht festgestellt werden.

Bolzverräte im Ordenskleid

Die Strafanträge gegen die Canisius-Schwestern.

Bei dem Berliner Sondergericht stellte der Staatsanwalt nach dreitägiger Verhandlung in dem Deliktsverfahren gegen die Schwestern des Canisius-Ordens aus Konz und Mainz und ihre Mitangeklagten, die mit dem ausländischen Mutterhaus dieses Ordens in Freiburg in der Schweiz in finanzieller Verbindung gestanden haben, die Strafanträge.

Sie lauteten wegen Deliktsverbrechens und -vergebens gegen die Oberin Maria Breitner aus Konz aus fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust, 65 000 RM. Geldstrafe und 60 000 RM. Erhabeinziehung, gegen die Ordensschwester Franziska Schubert, die Finanzverwalterin der Konziger Filiale, auf vier Jahre Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust, 80 000 RM. Geldstrafe und 130 000 RM. Erhabeinziehung, gegen die nicht erreichbare Oberin Helene Deutscher Mainzer Filiale aus drei Jahren zwei Wochen Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust, 31 000 RM. Geldstrafe und 35 000 RM. Erhabeinziehung, gegen die Ordensschwester Elisabeth Gut aus Mainz aus zwei Jahren zwei Wochen Gefängnis, 20 500 RM. Geldstrafe und 25 000 RM. Erhabeinziehung, gegen den Pilgerführer Josef Romer aus Bautzen auf zweieinhalb Jahre Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust, 36000 RM. Geldstrafe und Erhabeinziehung in gleicher Höhe sowie gegen den mitangeklagten Balthasar Strobel aus Salzungen (Krs. Hesingen) auf zwei Jahren Zuchthaus, zwei Jahren Ehrverlust, 10 000 RM. Geldstrafe und 18 000 RM. Erhabeinziehung.

Gegen die übrigen fünf Angeklagten wurden wegen Vergebens gegen das Volksvertragsgefecht Gefängnisstrafen bis zu neun Monaten und in einem Falle eine Geldstrafe von 2000 RM. beantragt. Das Urteil ist nicht vor Montag zu erwarten.

Eine tolle Fälschung

Wie ein französischer Abgeordneter Rüftungspropaganda treibt.

Paris, 8. Februar.

Die französische Wochenschrift "L'Auto" definiert eine unerhörte Fälschung auf, die voraussichtlich noch ein Nachspiel haben wird:

Der Berichterstatter des französischen Luftfahrtshauses, Abgeordneter Bernier, hatte während der Etatsberatung in der Kammer in seinem 228 Druckseiten langen Bericht ganz fünf Seiten der Wiedergabe einer Denkschrift gewidmet, die angeblich vom Großen deutschen Generalstab veröffentlicht sein sollte und in der, der deutsche Generalstabchef General Reuß sich mit der Notwendigkeit einer starken Luftflotte auseinandersetzt und den Willen Deutschlands zum Ausdruck bringt, diese Luftflotte so auszubilden, daß sie in der Lage ist, jede Operation des Gegners auf dem Lande zu neutralisieren. Der Zweck dieser Veröffentlichung war offensichtlich, die Verabschiedung der hohen Kredite für die französische Militärluftfahrt sicherzustellen.

Einige französische Kreise, die über die Zusammenlegung des deutschen Generalstabes einigermaßen unterrichtet sind, gingen nach Veröffentlichung des Berichtes des Abg. Bernier, der mit der Berichterstattung über den Luftfahrtbund betraut war, den Dingen nach und haben folgendes festgestellt:

Der inzwischen verstorbene italienische General Douhet hat in seinem in militärischen Kreisen wohlbekannten Buch "Der Luftkrieg" die Entwicklung eines Zukunftskrieges zwischen zwei Großmächten behandelt und in diesem Zusammenhang der militärischen Organisation Frankreichs und

Deutschlands ein besonderes Kapitel gewidmet. Die enthaltenen Ausführungen waren dem Zweck und dem Verfassers entsprechend theoretische Annahmen. General Douhet hat zu diesem Zweck einen Deutschen Generalstab erfinden und an seine Spitze die ebenen Verhältnisse des "Generals Reuß" gestellt, der diesen Reichsstaater angeschaut einen Plan unterbrachte.

Dieser Plan ist natürlich ebenso eine freie Annahme des Generals Reuß. Den Berichterstatter des französischen Luftfahrtshauses hat dies aber nicht daran hindern, die Seiten 124-127 der Abhandlung des Generals Douhet über den Zukunftskrieg in seinem Bericht in die Annahmen und ihm einen amtlichen Auftritt zu geben.

Auf Seite 9-10 seines Berichtes heißt es u. a. "Um die deutsche Rüstung besser zu verdeutlichen, wie es sie zweimalig, ausjugendlich ein Schwerpunkt wiederholt werden ist."

"L'Auto" verlangt, daß man die Berantwortlichkeit des Generals Douhet selbst nicht gelten habe, so habe er lediglich ein Beamter des Luftfahrtministeriums das italienischen Generals geschickt verzeichnet, um die Erklärungen des Bleudogenerals Reuß den Anschein des Heftes zu geben.

Eine Untersuchung sei auf alle Fälle notwendig, das französische Parlament habe diese neue Schwerpunktseinstellung wirklich nicht.

Die Frage der Rohstoffverteilung

Vorstoß der Arbeiterpartei im Unterhaus.

London, 6. Februar.

Das Unterhaus handelte in einer längeren Abstimmung einen Antrag des arbeiterparteilichen Abgeordneten, der bekanntlich früherer Führer der Partei, der britische Regierung auffordert, mit Hilfe des Völkerbundes internationale Konferenz einzuberufen, die die Frage Rohstoffmaterialien und Märkte behandeln soll, um ein internationales Übereinkommen herbeizuführen, das den Völkern die Völker zur Rüstung befehligt und so den Frieden der Welt sicherstellt.

Lloyd George

führt aus, seitdem der Locarnopakt vor zehn Jahren geschlossen worden sei, habe die Rüstung der Welt um hälfte zugenommen.

Diese Rüstungsvermehrung sei bis zum Jahr 1938 nicht auf eine Aufzehrung Deutschlands zurückzuführen, sondern auf die Rüstungsvermehrung derjenigen Staaten sei das viel eher der Fall gewesen. Es sei die Rüstungsvermehrung derjenigen Völker gewesen, die den Tag der Versailles abgeschlossen hatten, der alle leichterherrschende verpflichtet habe, die Rüstungen zu vermehren. Man stehe einer Wiederaufrüstung Großbritanniens gegenüber.

Lloyd George bat die Regierung, die Möglichkeiten einzugeben auf wirtschaftlichem Gebiet nicht ganz von Hand zu weichen. Er sei nicht dafür, daß Teile des britischen Weltreichs fortgeschenkt würden. Aber er behauptete, daß die unter dem Vertrag von Versailles an Land gegebenen Gebiete nicht als Belehnungen gegeben seien, sondern an den Völkerbund, wobei den Völkerbund alle Rechte zustünden. (Autoren Chamberlain zu zwischen: "Nein! Man sei überzeugt gekommen, diese Gebiete England nur als Mandate zu übergeben und als geistige Besitz. Er glaube nicht, daß es Frieden der Welt geben werde, bevor nicht die Mandate neu eingerichtet werden.)

Für die Regierung antwortete hierauf Lord Curzon. Er führte aus: Die Regierung wolle den Völkern nicht aus dem Weg gehen, und eine vorbereitete Prüfung der Frage habe bereits begonnen.

Wer man könne kein Datum festlegen, bevor nicht

Umstände weitere Verhandlungen begünstigen. In der Abstimmung wurde der Antrag Lansbury 228 gegen 137 Stimmen abgelehnt, aber der vom Abgeordneten Evans abgeänderte Antrag mit 164 gegen 22 Stimmen angenommen.

ZUM EINTOPFSONNTAG

gut kochende Erbsen, Bohnen, Linsen, Gemüse, Eierndeln, Eiermacaroni, Heines Würstchen, Maggi, gef. Pflaumen Mischost

KARL BENDER

Ständiges Lager

in Union-, Sonne- und ersättigende Bündel-Brotteige sowie alle anderen Kohlensorten

Karl Blumenstein, Kohlenhandlung

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 9. Februar 1936

Sextageslitanie

Gottesdienst in:

Spangenberg

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Nachmittags 2 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Schnellrode:

Mittags 1 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Landesfeld:

Vormittags 8 Uhr: Pfarrer Wollenand

Pfarreiziel Weidelbach

Wöderode 9 Uhr

Weidelbach 11 Uhr Pfarrer Dr. Bachmann

Wischendorf 1 Uhr

Kirchliche Vereine

Montag Abend 8 Uhr: Evangel. Frauendienst im

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Mittwoch abends 8 Uhr: Ju. Jugendchor

Mittwoch abends 8 Uhr: Gemeindebibliothek in der Rübenbach

Jeden Dienstag und Freitag regelmäßig einstellend:

Ia. Kochkäse Pfd. 40 Pf.

eigene Herstellung

Siebenhausen & Deisenroth, Spangenberg

Lebensmittel, Haus- und Küchengeräte, am Markt



Du hast Arbeit und Brot
Opfere für deine Volksgenossen!

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes